

Michael E. Mann: „Moment der Entscheidung“

Wie wir die Klimakrise überleben

Von Dagmar Röhrlich

Deutschlandfunk, Andruck, 08.04.2024

Michael Mann ist Professor für Paläoklimatologie und Atmosphärenforschung an der University of Pennsylvania – und ein berühmter Klimaforscher. Denn er hat Ende der 1990er Jahre die „Hockeyschläger-Kurve“ veröffentlicht – ein sehr eingängiges Bild dafür, wie der Mensch in das Klimageschehen eingreift. Mann sieht eine weitere Entwicklung der vergangenen Jahre zunehmend mit Sorge: Zwar nehme die Zahl der Klimaleugner ab, aber dafür wachse die der Katastrophen-Propheten. Und so bemüht er sich in seinem neuen Buch, das Ganze etwas zurechtzurücken.

Angst, sogar Panik, Hoffnungslosigkeit: So reagieren inzwischen viele vor allem junge Menschen auf den anthropogenen Klimawandel. Schlagzeilen wie: „Forscher warnen vor ‚verheerendem Kipppunkt‘ bei Strömungen im Atlantik“ (Spiegel, 10. Februar 2024) oder auch: „Weltuntergangsgletscher‘ schmilzt: Forschungsteam entdeckt Ursprung und äußert düstere Prognose“ (Frankfurter Rundschau am 9. März 2024). Solche Formulierungen können ja auch eine regelrechte Untergangsstimmung auslösen. Und das, so urteilt Michael Mann mit seinem neuen Buch „Der entscheidende Moment“, ist gefährlich.

„Die größte Bedrohung für sinnvolle Klimaschutzmaßnahmen besteht heute nicht mehr in der Leugnung, sondern in Verzweiflung und Untergangsstimmung, die auf der fehlerhaften Vorstellung beruhen, dass es zu spät sei, etwas zu tun.“

Der Autor will Realismus und Vernunft in die Debatte bringen. Ja: Der menschengemachte Klimawandel ist gefährliche Realität. Und – ja: Wir müssen handeln. Aber auch – Nein: Wir sind nicht verloren. Wir haben es in der Hand, das Ruder herumzureißen.

Lehren aus der Erdgeschichte

Autor Michael Mann ist Klimaforscher an der Penn-State-University und durch die „Hockeyschlägerkurve“ weltberühmt geworden. Das eingängige Diagramm stellt die Entwicklung der Durchschnittstemperatur auf der Nordhemisphäre dar: Für einen Großteil der vergangenen tausend Jahre blieb sie recht stabil – um dann im 20. Jahrhundert nach oben zu schießen.

Michael E. Mann

**Moment der Entscheidung.
Wie wir mit Lehren aus der
Erdgeschichte die
Klimakrise überleben
können**

Oekom Verlag

384 Seiten

34.00 Euro

„Es gibt keine bessere Darstellung des gewaltigen Einflusses, den wir heute auf unser Klima haben, als die Hockeyschlägerkurve. [...] Es bedarf keines Verständnisses der Komplexität und der Feinheiten des Klimasystems der Erde, um zu verstehen, was diese Grafik aussagt: Wir stören das Klima unseres Planeten auf gravierende Art und Weise.“

Nun schaut der Autor auf Daten „Jenseits des Hockeyschlägers“, wie er schreibt. Dafür vergleicht er unsere heutige Zeit mit Klimakatastrophen der Erdgeschichte – und sucht nach Lehren für die Gegenwart. Etwa aus dem sogenannten Paläozän-Eozän-Wärmemaximum – kurz: PETM – vor 55 Millionen Jahren: Es ist zwar die beste natürliche Analogie für den vom Menschen verursachten Klimawandel. Aber Michael Mann zieht aus dem Geschehen die Lehre, dass heute manche Befürchtungen nicht eintreten werden: etwa, dass aus dem Meeresboden schlagartig gigantische Mengen des Klimagases Methan freigesetzt werden, durch die der Klimawandel endgültig aus dem Ruder läuft. An anderer Stelle ist es dann doch vergleichbar:

„Obwohl der wesentliche CO₂-Anstieg, der zum PETM führte, weniger als 20.000 Jahre dauerte, blieben die CO₂-Konzentrationen und die globale Durchschnittstemperatur mindestens 100.000 Jahre lang auf Treibhausniveau – also fünfmal so lange.“

Mann setzt auf technische Lösungen

Das ist auch heute so – was die Menschheit anrichtet, bleibe selbst dann weit über unsere Lebenszeit hinaus wirksam, wenn wir von dieser Sekunde an nichts mehr emittieren würden. Deshalb rät Michael Mann zum Einsatz von Methoden wie dem CCS, also der Abscheidung und unterirdischen Speicherung von Kohlendioxid, um es aus der Atmosphäre zu entfernen. Überhaupt – die Technologien – sie sind für den Autor ein Weg aus dem drohenden Chaos heraus:

„(Wir) verfügen [...] über das technologische Knowhow, um die kohlenstoffhaltigen Emissionen in der globalen Wirtschaft zu vermindern und uns von der schädlichen Verbrennung fossiler Brennstoffe abzuwenden, hin zu sauberer Energie und einer klimafreundlichen Landwirtschafts- und Landnutzungspolitik. Die Hindernisse sind nicht technologischer Natur. Sie sind politisch.“

Der Blick zurück in die Erdgeschichte beweise, dass das Klima bis zu einem gewissen Grad resilient ist – und dass der Klimawandel zwar eine Krise ist, jedoch eine lösbare Krise. Dann wendet sich Mann auch der Menschheitsgeschichte zu. Er untersucht verschiedene Kulturen und Zivilisationen von den Sumerern über die Römer, von den Anasazi bis hin zu den Nordmännern auf Grönland. Er warnt davor, einen einzigen Faktor als ausschlaggebend für den Niedergang zu benennen.

„Wir müssen uns jedoch vor einem gewissen Klimadeterminismus hüten, der besagt, dass jedes bedeutende historische Ereignis, jeder gesellschaftliche Anfang oder Zusammenbruch ausschließlich durch die Brille des Klimawandels interpretiert werden kann. Wir müssen immer die Komplexität des menschlichen Verhaltens und der soziopolitischen Dynamik berücksichtigen, die gesellschaftliche Veränderungen bewirken.“

Schwächen in der Übersetzung

Michael Mann hat durchaus seinen eigenen Blickwinkel auf Erdgeschichte und Geschichte. Andere ernsthafte Klimaforscher und Historiker kommen aufgrund derselben Daten zu anderen Schlussfolgerungen. Etwa wenn es Lalia geht, die spätantike Kleine Eiszeit. Die soll ausgelöst worden sein durch eine Serie schwerer Vulkanausbrüche – und wird von der maßgeblichen Forschergruppe in Zusammenhang mit der Krise im oströmischen Reich gebracht – nicht mit dem Untergang des weströmischen, wie es Michael Mann nahelegt. Doch so etwas macht das Buch nicht weniger spannend und lesenswert. Es ordnet ein, macht durch den Blick zurück Mut, endlich gegenzusteuern.

„Wir haben auch deutliche Vorteile gegenüber den vergangenen Zivilisationen, [...] denn im Gegensatz zu ihnen sind wir in der Lage, die Zukunft vorzusehen.“

Nur: Vielleicht sollte man das englische Original nehmen – *Our fragile moment*. Bei der Übersetzung sind durchaus peinliche Patzer unterlaufen. Harmlos ist, dass der Plural von Eisschild Eisschilde ist und nicht Eisschilder. Gröber sind da schon die foramischen *Muscheln*. Der Blick ins Original macht klar, dass es nicht um irgendwelche rätselhaften Muscheln geht, sondern um die Schalen mariner Einzeller, die in der Klimaforschung eine große Rolle spielen. Und diese Liste ließe sich fortsetzen.